

GERÜSTE – MEHR ALS ZWISCHENRÄUME

Wer den Sommer 2010 in Berlin verbrachte, erlebte ein fortwährend sich änderndes Bild der Innenstadt. Wo man hinsah, erblickte man Gerüste. Großstädter, daran gewöhnt, städtebauliche Veränderungen hinzunehmen, diskutieren gern und kommentieren gar bissig das Unübersehbare in Berlin. So verpassen sie einer sperrig wirkenden Architektur kurzerhand einen projektbeschreibenden Namen, womit diese dann meist von der Bevölkerung angenommen ist. Ein grandioses Beispiel dafür ist die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, die 1895 eingeweiht, 1943 bei einem Bombenangriff zerstört und inzwischen mehrere Male restauriert worden ist.

Gerüste verändern Sehgewohnheiten

Um Gebäude, Brücken und Wahrzeichen zu bauen oder zu rekonstruieren, sind vorbereitende und unterstützende Arbeiten auf Gerüsten notwendig. Ein Gerüst ist ein mobiles Tragewerk, das mit Hilfe moderner Methoden berechnet und vorübergehend aufgestellt wird. Diese temporären Skelett-Konstruktionen sind vielseitig einsetzbar und zeigen sich auch in fremdartig anmutenden Gewändern. Hinter diesen Gewändern ist das Objekt während der Restaurierung nicht sichtbar. In den 1970er Jahren begann eine Veränderung an Gerüsten. Geschäftsinhaber kleiner eingerüsteter Läden befestigten die ersten Werbeplakate mit dem Hinweis „der Verkauf geht weiter“. Diese Schilder waren die ersten Werbemittel an Gerüsten und erweiterten somit deren Funktion. Werbefirmen erkannten, dass im öffentlichen Raum Gerüste als großflächige Werbeträger neue Möglichkeiten boten, und spezialisierten sich darauf, mit Hilfe von Scouts geeignete Werbeflächen zu suchen.

Hindernis oder Hingucker?

Eine aufwändig gestaltete Gerüstkonstruktion machte von 2004 bis 2007 von sich Reden. Ein Tor, letztlich ein Schmuckbauwerk ohne diese Funktion, überbrückte die Straße des 17. Juni in Berlin. Die Pfeiler des Charlottenburger Tores waren während der 36-monatigen Restaurierungszeit¹ eingerüstet. Mit den Einnahmen der Werbeflächenvermietung war das Bezirksamt in der Lage, für die aufwändigen Restaurierungsarbeiten aufzukommen. Ein Gerüst, das in Auftrag gegeben wird und Werbeträger sein soll, richtet der Gerüstbauer dementsprechend aus. Er profitiert daher nicht mehr von der Wer-



Auguststraße, Mitte 2010

bung direkt, sondern verdient lediglich an der Verstärkung des Gerüsts. Für die Gerüstbauer bleiben deshalb nur kleine Werbeeinnahmen. Es bedurfte einer langen Entwicklungszeit, um ein geeignetes Material zu entwickeln, vom Messe-schild zum heute kunstvollen, luftdurchlässigen und wetterfesten Hightech-Material. Auch die Drucktechnik entwickelte sich entsprechend weiter, um spezielle Farben zu entwickeln, die ihre Farbechtheit bei jeder Witterung beibehalten.

Das nicht sichtbare Stahlgerüst und die Brückenpfeiler des Charlottenburger Tores waren von einem riesigen Werbeplakat verhüllt. Ein bekannter Leinwandheld auf dem Plakat lenkte mit einem verführerischen Lächeln die Blicke der an der roten Ampel stehenden Autofahrer nach oben, um sie die abwechselnde Werbebotschaft eines Telefonanbieters oder einer Fluggesellschaft erblicken zu lassen.

Mensch und Gerüstbauten

Wir reagieren auf gut platzierte und mehrmals unbewusst wahrgenommene Werbebotschaften. Der aus der Umgebung von oben kommende Reiz hat eine elementare Wirkung. Die Reaktion des menschlichen Körpers besteht zunächst darin, den Blick nach oben zu richten, um sich zu orientieren. Es ist Geste der Aufrichtung. Mit dem Blick entsteht eine imaginäre Linie vom aufgerichteten Körper des Menschen zur Vertikalen der Architektur, sodass dadurch eine Verbindung zwischen den beiden Größen hergestellt wird.² Die Senkrechte steht dabei für Macht. Der Höhenunterschied bestimmt also den Grad der Wirkung. Neigt der Mensch seinen Oberkörper nach hinten, um die Höhe besser taxieren zu können, gerät der Körper für einen Moment aus dem Gleichgewicht und somit in eine schräge, instabile Lage. Im

Zustand der Labilität kann sowohl Lust als auch Angst entstehen, ein Gemütszustand, in dem sich Konzentration und Aufnahmebereitschaft für Botschaften erhöhen. Diesen Vorgang macht sich die Werbung zunutze, indem sie bevorzugt Werbemittel an hohen Bauwerken anbringt und zeigt.

Wird wegen einer Baustelle der gewohnte Weg umgeleitet oder gar zu einem Straßenseitenwechsel aufgefordert, ist es, räumlich gesehen, ein horizontaler Reiz. Der Körper reagiert auch darauf, selbst wenn uns das nicht bewusst ist. Wir nehmen also Veränderungen zwangsläufig unbewusst wahr. Den einen erfreut eine Unterbrechung, weil er etwas Neues entdeckt, der andere ist verärgert, weil er sich auf seinem eingespielten Weg neu orientieren muss.

Die Zeit zwischen dem Auf- und Abbau eines Gerüsts gleicht einer Zäsur für ein verhülltes Bauwerk, da der Fortgang der Restaurierungsarbeiten im Verborgenen voranschreitet. Der Raum, der durch das Gerüst vorübergehend eingenommen und gestaltet wird, hat die Funktion eines Zwischenraums. Nach dem Abbau bleibt der leere Raum zurück. Was endet oder beginnt in einem leeren Raum? *Peter Brook*,³ ein international anerkannter Theaterregisseur, beschreibt dies so: „... dass er jeden leeren Raum nehmen und ihn eine nackte Bühne nennen kann. Ein Mann geht durch den Raum, während ein anderer ihm zusieht; das ist alles, was zur Theaterhandlung notwendig ist.“ Auf den Stadtraum bezogen, ist zu beobachten, dass, nachdem eine Baustelle geräumt worden ist, die meisten Passanten die Leerstelle des Gerüsts wahrnehmen, als hätte zwischenzeitlich kein Raumteiler diesen Platz besetzt. Sie erinnern sich nicht bewusst daran. Stattdessen sehen die Fußgänger die Makellosigkeit des enthüllten, restaurierten Bauwerks und erinnern sich auch nicht mehr an fehlerhafte Stellen oder an nun fehlende Elemente, wie auch die Kandelaber am Charlottenburger Tor. Sie haben inzwischen vergessen, wie das ursprüngliche Bauwerk ausgesehen hat.

Gesellschaftliches Leben und Gerüste

Zum Jahreswechsel 2009/10 wurde das Tanzstück „d'avant“ im Radialsystem gezeigt. *Sidi Larbi Cherkaoui*,⁴ der Choreograph, verband in dieser Aufführung Lieder aus dem 13. Jahrhundert mit zeitgenössischem Tanz. Ein Quartett aus Frankreich zeigte ein Mosaik aus Gesang und Bewegung. An der Rückseite der Bühne war ein Gerüst aufgebaut. Mehrere Ebenen der Gerüstböden bildeten den Schauplatz, auf denen vier Tänzer sowohl Szenen aus fröhlichem Leben als auch gewaltsames Sterben zeigten. In dicht aufeinanderfolgenden Szenen sah das Publikum einen kurzen historischen Abriss von



Charlottenburger Tor 2010

Prozessionen aus dem Mittelalter bis heute zur Love Parade. Die Tänzer veränderten während der Aufführung das Bühnenbild von einer horizontalen in eine vertikale Baustelle. Sie griffen hin und wieder einen der Ziegelsteine, die zu Beginn kreisförmig auf dem Boden lagen, und stapelten sie wie absichtslos im Laufe der Aufführung an anderen Stellen wieder auf. Im Schlussbild bildeten die aufgeschichteten Backsteine eine erste Hauswand.

In dieser Aufführung konnte das Publikum einem zeitlich geplanten Aufrichtungs- und Bewegungsprozess zuschauen. Gerüst und Backsteinmauer, Leben und Sterben auf den Gerüstböden.

Bleibt der Zwischenraum eines Gerüsts wie bei einem Skelett sichtbar, gibt der parallel laufende Bauprozess Aufschluss darüber, in welcher Bauphase sich das Bauwerk befindet. Auf menschliche Entwicklungsphasen übertragen, bemüht sich ein Kind immer wieder, nach einem Sturz aufzustehen, beginnt ein Suchender, nach einer abgeschlossenen Sache erneut Pläne zu machen, ein Neugieriger, der lernen will, rüstet sich immer wieder für die nächsten Herausforderungen. Gehört also der Glaube an Wandlungsmöglichkeiten zum Leben und endet erst beim letzten Atemzug? Empfindet der Zuschauer im Miterleben der verschiedenen Phasen des Tanzstücks diese Ambivalenz zwischen und Sehnsucht nach Gleichbleibendem und Anderswerden?

Mensch und temporäre Stadtveränderung

Seit Juni 2010 ist die Siegessäule eingerüstet. Das dreifache Siegesymbol der Stadt Berlin, die ummantelte und eingerüstete Siegessäule, bekrönt von der Bronzefigur „Viktoria“, liebe-

voll „die Goldelse“ genannt, ist mit einem offenen Gerüst so gestützt, dass die Figur gut zu sehen ist. Und sie steht wie immer, goldschimmernd und ohne Werbebanner, auf der Säule. Keine Werbung verbirgt ihre Schönheit und sie, die sichtbar bleibt, kann deshalb, auch nicht für kurze Zeit, einfach in Vergessenheit geraten. Hier wurde ein eigenes Konzept verwirklicht, daher kam die temporäre Veränderung anders zur Geltung. Hier wurde ein sichtbar funktionales und ummanteltes Gerüst nebeneinander aufgestellt. Es wirkt wie ein Theater im Theater, ein Gerüst im Gerüst. Es thematisierte sich selbst in seiner ureigentlichen Funktion.

Der Bauzaun, der den Kreisverkehr und den Bau schützen sollte, zeigte einen Bilddruck mit einer begeisterten Menschenkette, die Sockelummantelung gedruckte Repliken der darunterliegenden historischen Bildtafeln und die erste Stufe der Siegesäulenummantelung war mit einem Gerüst bebildert, auf dem sich Vertreter aller Berufsgruppen des Baugewerbes befanden. Sie waren mit einem Arbeitswerkzeug abgebildet, das ihren Berufsstand kennzeichnet. Der obere Teil der Säule war für Eigenwerbung der Stadt „Berlin“ reserviert und obendrauf thronte die Siegesgöttin.

Lücken im Stadtbild

An den Anblick zerstörter oder renovierungsbedürftiger Häuser im Straßenbild haben sich Vorbeilende gewöhnt und nehmen Lücken oder schwarzgraue Häuser kaum mehr zur Kenntnis. Abgerissene oder dunkel verfärbte Gebäude werden in Berlin lässig „Zahnlücken“ genannt. Wer in den letzten Jahren jedoch mit wachem Blick durch die Straßen ging, entdeckte, dass manche Lücke mit einem verkleideten Baugeüst geschlossen worden ist. Mit dieser Idee,

Lücken im Stadtbild zu verschließen, entstand die Fassadensimulation. Eine Weiterentwicklung führte dazu, erste große Flächen werblich nutzbar zu machen. Das Gewicht einer Fassadensimulation am Leipziger Platz für eine 80 x 30 m Plane betrug ½ Tonne an Gewicht. Erst bei genauerem Hinsehen lässt sich erkennen, ob hier tatsächlich ein Gebäude steht oder hinter der Plane ein Gerüst aufgebaut wurde. Die Fassadensimulation ist nicht nur faszinierend, sondern sie dient auch dem Stadtbild, indem sie vorübergehend eine Ganzheit herstellt, Harmonie bildet und deshalb auf Menschen beruhigend wirkt.

Woher stammt das Wort Gerüst?

Ein Gerüst ist ein Gefüge aus Holz, Metall oder Knochen als Tragwerk oder Stützgestell oder eine Hilfskonstruktion, so eine gängige Definition. Die Bedeutung des Wortes geht auf *Cast-rum doloris* zurück, was Trauergerüst bedeutet. Die geschmückten und überhöhten Trauergerüste wurden im Schiff der Kirche aufgestellt, um den Leichnam des Verstorbenen darin aufzubahren. Ein geistlicher Würdenträger wurde mit dem Kopf zum Altar, ein Laienchrist, wie der Kaiser oder der König, mit den Füßen zum Altar ausgerichtet. Aus dem Trauergerüst, das vorübergehend, also nur bis zur Totenfeier stehen blieb, entwickelte sich ein *Katafalk*, eine Gebeinkiste, die einen festen Platz in der Kirche fand. Später wurden daraus Steintafeln, die an den Wänden der Kirche dauerhaft befestigt wurden.

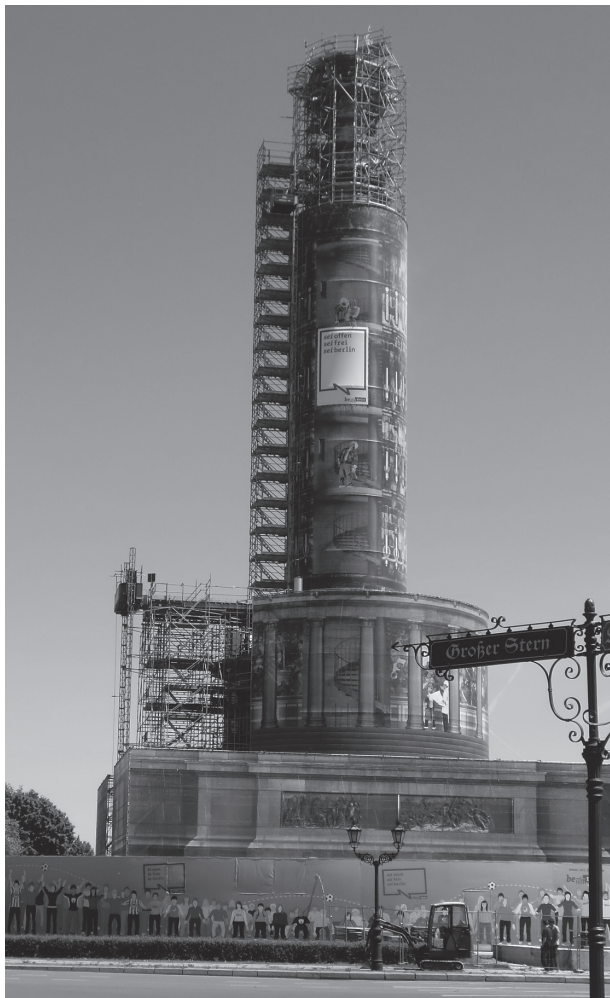
In übertragenem Sinne wird das Wort Gerüst auch als Grundplan oder Entwurf eines Vortrags verwendet. Das englische Wort für Gerüst ist *scaffolding* und in der französischen Sprache *échafaudage*. Beide leiten sich von dem Begriff *Schafott* ab.

Gerüste fragil und stabil

Beim Umfang eines Gerüstbaus handelt es sich um statisch komplizierte Produkte, die für den Gerüstbauer mit einem großen Risiko, z.B. hoher Unfallgefahr, verbunden sind. Das Material besteht aus Stahlstreben, die mittels Kupplungen verbunden werden. Gitterträger, Spindeln, Zapfen, Querstreben, Kupplungsstücke, Reduzierverbinder, Keilschlösser und Blechtreppen sind dazugehörige Bestandteile.

Wann bricht ein Metallträger? ⁵Wann schmilzt ein Belag? Wie lassen sich Baustoffe belastbarer machen? Crashtests sind eine Möglichkeit der Materialprüfung. Dabei erhöht man den Druck, bis das Material splittert.

Weniger spektakulär, aber viel effizienter ist die rechnergestützte Materialforschung. Simu-



Siegessäule 2010

lationssoftware wird eingesetzt, um Mikrostrukturen, Gefügeeigenschaften, Druck, Zug, Wärmeverteilung, Strömungsprozesse, Elastizität, Magnetismus und Plastizität zu testen, wobei all das vom Computer durchgespielt wird. Der innere Halt entsteht durch einen Entwurf oder Plan, welche Funktion das Gerüst haben soll.

Natürliches und anorganisches Material

Im asiatischen Raum wird natürliches Material wie Bambus, das schnell nachwächst, erfolgreich eingesetzt. In Europa wird dieses Material für den Gerüstbau nicht verwendet, weil es nur kurze Zeit nutzbar ist. Seine Verwendbarkeit hängt zudem vom Feuchtigkeitsgehalt und von der Biegsamkeit ab. Ein Bambusgerüst bewegt sich mit dem im Bau befindlichen Gebäude mit, was für die Aufsteller höchste Aufmerksamkeit erfordert. Darüber hinaus ist Spezialwissen notwendig, um Bambus risikoarm im Gerüstbau einzusetzen. Der Gerüstbau ist auch ein individueller Ausdruck einer Kultur und damit durchaus auch deren ästhetischer Haltung verpflichtet.

Anorganisches Material ist ein ideales Werkzeug, um die ausgefallensten Ideen der Architekten umzusetzen. Stahl hat den Vorteil, dass er unverwundlich ist. Kein Material ist jedoch von vornherein ungeeignet, komplexe Ideen auszudrücken. In Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen, wie Architekten, Statikern und Künstlern, entstehen neue temporäre Kunstbauwerke, wie in Berlin immer öfter zu sehen sind.

Gerüste und Stadtentwicklung

Interview mit Andrea Hofmann, **raumlabor-berlin**

Auf Empfehlung eines Gerüstbauers, der einige Projekte mit diesem Architekturbüro durchgeführt hat, besuchten wir das Raumlabor an der Spree.

Das Raumlabor besteht aus einem Team von acht Architekten, die an der TU Berlin vor etwa 13 Jahren ihr Studium abgeschlossen haben. Frau Hofmann, die mit uns das Gespräch führte, erläuterte uns den wissenschaftlich-forschenden Ansatz der Architekten. Ihr Anliegen ist es, einen gesellschaftlichen Impuls in die Stadtentwicklung zu bringen. Sie befassen sich mit Fragen, wie Stadtraumwahrnehmung, Stadtraumbewusstmachung, Einfluss auf Veränderungen und deren gesellschaftliche Auswirkungen. Gerüste, die zu den temporären Bauaufgaben gehören, sind Bestandteil ihrer Arbeit. So werden auch Installationen benötigt und damit erhalten Gerüste eine weitere Funktion. Die Architekten vom Raumlabor gehen auch künstlerisch orientiert vor, erforschen neue ungewöhnliche Mate-



Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche 2010

rialien und verwenden diese bei ihren Projekten.

Darüber hinaus beleben diese Architekten des Raumlabor altes Handwerk neu, zum Beispiel die Flechtkunst. In der Uni Coburg veranstalteten sie einen Workshop, der dazu führte, dass dort die Flechtkunst nun ein fester Bestandteil des Studienangebotes ist. Alle Materialien, die die Architekten verwenden, erforschen sie auf ihre Tauglichkeit, Festigkeit, Verwendbarkeit und setzen sie nach ästhetischen Gesichtspunkten ein.

An einem Projekt lässt sich der Ansatz des Raumlabor verdeutlichen. Im August 2005 startete das Raumlabor für drei Wochen im Palast der Republik eine aufsehenerregende Aktion. Dazu gehörte auch ein Architekt, der bereits am Bau des Palastes der Republik beteiligt war. Das Projektteam versuchte, den Abriss zu verhindern, und strebte eine gemeinsame Lösung von Ost und West für dieses besondere Bauwerk an. Die Gruppe setzte ihre Idee um, indem sie einen künstlichen Berg in den Palast der Republik hineinbaute, der über drei verschiedene Wege erkundet werden konnte: den Pilgerweg, den Philosophenweg und den Bergsteigerweg. Jeder dieser Wege hatte seine eigenen Schwerpunkte und Erlebnissräume. Auf dem Rundwanderweg trat man in diese Welt ein. Es gab eine Felsenkapelle, einen Bergsee und ein Berghotel mit Übernachtungsmöglichkeiten. Jeden Tag wurde ein besonderer Höhepunkt geboten, wie ein täglich wechselndes Filmprogramm oder themenbezogene Performances, Predigten und ein Bergfest.

Ziel dieser Veranstaltung war, die Politiker für ein gemeinsames Ost-West-Konzept zu gewinnen

und den Palast der Republik als Bauwerk zu erhalten. Das Projekt war sehr erfolgreich im Gegensatz zu dem politischen Ansatz, den Abriss zu verhindern.

Eine neue Freifläche

Nach dem Abriss des Schlosses (1950), des Palastes der Republik (2008) und der temporären Kunsthalle (2010) ist in Berlin eine große Freifläche entstanden. Ein architektonischer Ort ist auch ein Artefakt. Dort herrscht eine an diesem gestaltete einmalige Atmosphäre. Es wird seit Jahren erbittert darüber debattiert, ob einer Rekonstruktion untergegangener Baudenkmäler, veränderte Rekonstruktionen oder einer gänzlich neuen Baukunst der Vorzug gegeben werden soll. Im Sommer 2010 betitelte die Berliner Zeitung einen Artikel mit „Skelette der Zukunft“ als einer Feier von Gerüsten in Mitte. „Das Gerüst, die stählerne Behelfsmaßnahme, Inbegriff der guten Absichten“, wird hier zum Wahrzeichen Berlins ernannt.

Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, der „hohle Zahn“, kann als ein Beispiel für gelungene Denkmalpflege gesehen werden. Seit ihrer Entstehung vor 115 Jahren hat sie gute und schlechte Zeiten überstanden. Eigentlich war in den späten 1950ern geplant, die zerstörten Türme abzureißen. Der Protest der Berliner Bürger hat dies verhindert. Der Architekt Egon Eiermann änderte daher seinen ursprünglichen Plan und schuf eine Konstruktion aus Kirche, Turm, Kapelle und Foyer. Die vier Baukörper, ausgestattet mit blauen Glasfenstern von Gabriel Loire, nehmen den Turm in die Mitte und



Tempore Kunsthalles 2010



Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche 2010

bewahren so Altes und Neues in einer spannungsvollen Einheit.

Das neue Gerüst, das seit November 2010 zur Vorbereitung für die längst fällige Restaurierung der Türme aufgestellt worden ist, wurde von keiner Werbefirma okkupiert. Allein die Gerüstgestaltung regt unsere Phantasie an. Blaue Stahlträger halten eine Gerüsthaut. Weiße Schutzplanen, in denen Rechtecke aus transparentem Material wie Fenster in regelmäßigen Abständen eingelassen sind, erinnern an einen Ost-Plattenbau. Mittig ragen die Gemäuer der alten Türme sichtbar darüber hinaus, als ob die Sehnsucht der Menschen nach Bleibendem und nach sich Erneuerndem in der 100-jährigen „gewachsenen“ Struktur ihren Ausdruck finden möchte.

Ein Mahnmal, das auch Wahrzeichen ist und jetzt anmutet, als ob die beiden Hälften der einst geteilten nun endlich zu einer Stadt zueinander finden.

- 1 Info BA, (2010). Charlottenburger Tor-berlin.de
- 2 Meisenheimer, W. (2004). *Das Denken des Leibes und der Architektonische Raum*. (S. 22). Köln: Buchhandlung Walther König.
- 3 Brook, P. (1969). *Der leere Raum*. (S. 27). Hamburg: Hoffmann und Campe.
- 4 Sidi Larbi Cherkaoui, (2009/10). Begleittext in Flyer zur Aufführung im Radialsystem.
- 5 Ankowitsch, Ch. (2010). Karlsruhe Stadt für die Wissenschaften. (S. 7). Hrsg.: Stadtmarketing Karlsruhe GmbH, Werbeprospekt.